

renferme à son art. 8 une disposition identique à celle de l'art. 3 al. 1^{er} des statuts de la caisse des C. F. F., avec cette adjonction, dans un second alinéa, que toute cession et tout engagement des droits aux prestations de la caisse sont nuls. (V. art. 18 du projet du 18 mai 1920 des statuts de la caisse d'assurance, Feuille féd. 26 mai 1920 p. 143). La pension de retraite de Cherix doit par conséquent être déclarée totalement insaisissable. L'opinion contraire de l'autorité cantonale repose sur une interprétation erronée de l'arrêt du Tribunal fédéral rendu le 13 mai 1919 en la cause May (RO 45 III p. 80). Cet arrêt admet, à propos d'une saisie de salaire, c'est-à-dire d'un cas d'insaisissabilité relative, que, lorsque la poursuite se fonde sur une dette alimentaire envers un membre de la famille du débiteur, il y a lieu de tenir compte de la nature de la dette dans la fixation de la quotité saisissable suivant l'art. 93 LP. Ce jugement ne saurait être invoqué dans un cas d'insaisissabilité absolue et il n'implique en aucune façon une modification de la jurisprudence du Tribunal fédéral concernant les pensions de retraite servies par les C. F. F. Ces considérations conduisent à l'admission du recours de Cherix et au rejet de celui formé par dame Duchesne.

Quant à l'alinéa 2 de l'art. 3 des statuts de la caisse des C. F. F., aux termes duquel la caisse peut prendre des mesures pour que ses prestations en argent soient employées à l'entretien du bénéficiaire ou des personnes dont ce dernier a la charge, il n'apporte aucune exception au principe de l'insaisissabilité, mais confère seulement aux organes de la caisse, c'est-à-dire à l'autorité *administrative*, la compétence pour faire profiter la famille de l'employé retraité de la pension allouée à celui-ci. C'est, dès lors, l'administration de la caisse qui doit être considérée comme l'autorité instituée par la loi pour statuer sur les demandes formulées par la famille du bénéficiaire (l'art. 18, al. 3 du projet de statuts de la caisse d'assurance des fonctionnaires contient une disposition sem-

blable). Il y a lieu de remarquer, à titre de simple indication, que, d'après la réponse de la Direction générale des C. F. F., les organes de la caisse admettent la possibilité de faire bénéficier un enfant naturel, non attribué au père quant à l'état civil, d'une retenue sur la pension de retraite et considèrent par conséquent les prestations dues à un tel enfant par son père comme une charge de famille. Ce point de vue concorde avec celui adopté par le Tribunal fédéral dans sa jurisprudence sur l'art. 93 LP (RO 45 III p. 115).

La Chambre des poursuites et des faillites prononce :

Le recours formé par Cherix est admis. En conséquence la pension de retraite servie au recourant est déclarée insaisissable pour sa totalité.

Le recours formé par dame Duchesne est rejeté.

13. **Entscheid vom 1. Juli 1920 i. S. Grimm.**

Zulässigkeit eines selbständigen Rekurses wegen Verletzung von Art. 63 GT z. SchKG.

A. — Mit Entscheid vom 4. Juni 1920 hat die Aufsichtsbehörde des Kantons Zürich eine vom Rekurrenten Robert Grimm, gegen das Betreibungsamt Zürich 5 gerichtete Beschwerde geschützt, dem Rekurrenten aber gleichzeitig in Anwendung von Art. 63 Abs. 3 GT eine Ordnungsbusse von 20 Fr. auferlegt, weil er in seiner Beschwerdeschrift sich ehrenrührige Ausfälle gegen die Behörden hatte zu Schulden kommen lassen.

B. — Gegen diesen Entscheid rekurriert Robert Grimm an das Bundesgericht mit dem Antrag, die Ordnungsbusse sei aufzuheben.

Die Schuldbetr. und Konkurskammer zieht in Erwägung :

1. — Entgegen der bisherigen Praxis (A. S. Sep.-Ausg. 9, S. 252*) ist auf den Rekurs einzutreten, obschon er sich nur auf einen Nebenpunkt, nämlich die Frage nach der Zulässigkeit der Ordnungsbusse bezieht, indem der angefochtene Entscheid in der Sache selbst nicht weitergezogen worden ist. Denn die Voraussetzungen für die Auferlegung von Ordnungsbussen im Beschwerdeverfahren nach Art. 17 ff SchKG beurteilen sich nach dem GT, also nach eidgenössischem Recht und es muss folgerichtig gegen eine unrichtige Anwendung der die Prozesstrafen des Beschwerdeverfahrens beschlagenden bundesrechtlichen Vorschriften der Rekurs an das Bundesgericht nach Art. 19 SchKG zulässig sein und zwar auch dann, wenn das Bundesgericht in der Sache selbst nicht zu entscheiden hat. Das Bundesgericht könnte in einem solchen Falle das Eintreten nur dann ablehnen, wenn wie in dem erwähnten Entscheide angenommen wurde — eine ausdrückliche Vorschrift des eidgenössischen Rechtes bestehen würde, wonach das Bundesgericht im Rekursverfahren nach Art. 19. SchKG auf akzesorische Punkte nur einzutreten hat, sofern es in der Sache selbst angerufen wird und das materielle Rechtsbegehren des Rekurrenten schützt. Allein eine solche Rechtsnorm ist nicht vorhanden und es muss daher die selbständige Beschwerdeführung wegen Verletzung von Art. 63 GT als zulässig angesehen werden.

2. — Ist danach auf den Rekurs einzutreten, so ist er auch teilweise gutzuheissen. Die in der Beschwerdeschrift enthaltenen Ausfälle verletzen allerdings den durch die gute Sitte gebotenen Anstand ; allein andererseits fällt in Betracht, dass die Aufsichtsbehörde den vom Rekurrenten vertretenen Standpunkt als sachlich begründet anerkannt hat, was immerhin sein Verhalten in einem milderen Lichte erscheinen lässt. Aus diesem

*) Ges.-Ausg. 32 I S. 594.

Grunde rechtfertigt es sich die Ordnungsbusse auf die Hälfte, d. h. auf 10 Fr. zu reduzieren.

Demnach erkennt die Schuldbetr.- und Konkurskammer :

Der Rekurs wird in dem Sinne gutgeheissen, dass die Ordnungsbusse auf 10 Fr. reduziert wird.

14. Auszug aus dem Entscheid vom 17. Juli 1920

i. S. « Merkur ».

SchKG Art. 278 Abs. 2 : Der Arrest wird hinfällig, wenn der Gläubiger zwar ein Gesuch um Rechtsöffnung einreicht, gleichzeitig aber den Rechtsöffnungsrichter ersucht, das Rechtsöffnungsgesuch vorläufig nicht zu behandeln.

Die Vorschrift des Art. 278 SchKG ist im Interesse des Arrestschuldners aufgestellt worden, sie soll ihn davor schützen, dass die Entscheidung der Frage, ob dem Arrest wirklich eine Forderung des Arrestgläubigers zu Grunde liegt, verschleppt wird. Der durch den Rechtsvorschlag konstatierte Streit über die Schuldpflicht soll möglichst rasch und ununterbrochen erledigt, der Schuldner nicht länger als absolut nötig in der Verfügung über seine Vermögensstücke gehindert werden. Darum hat denn auch die Praxis den Arrest immer dann als dahingefallen erklärt, wenn die Klage zwar innert der Frist angebracht wurde, aber beim inkompetenten Gericht. Wenn daher für das Rechtsöffnungsbegehren eine Frist von 10 Tagen angesetzt worden ist, bei deren Nichtbeachtung der Arrest dahinfallen soll, so muss innert dieser Frist ein Begehren eingereicht worden sein, das zur unmittelbaren Erledigung des Rechtsöffnungsstreites führt.

Diese Voraussetzung erfüllt das streitige Gesuch des Rekursgegners nicht. Es ist unrichtig, wenn die Vorinstanz ausführt, der Rechtsöffnungsrichter sei, trotzdem